



Mildred Scheel



**Helfen.
Forschen.
Informieren.**



Prof. Dr. Sabine von Kleist,
ehemalige Vorsitzende
des Mildred Scheel
Kreises

Liebe Mitglieder des Mildred Scheel Kreises,

30 Jahre Mildred Scheel Kreis: Das bedeutet 30 Jahre Einsatz von zehntausenden von Menschen für die Belange Krebskranker.

Viele von Ihnen sind seit etlichen Jahren treue Mitstreiter. Seit Mildred Scheel im Jahr 1974 mit bewundernswertem Elan die Deutsche Krebshilfe ins Leben gerufen hat, tragen Sie diese Idee engagiert und zuverlässig mit und machen die Organisation zu dem, was sie ist: die größte Bürgerinitiative gegen die Krankheit Krebs in Deutschland.

Hierfür danke ich Ihnen im Namen der Deutschen Krebshilfe sehr herzlich.

Als ehemalige Vorsitzende des Mildred Scheel Kreises – ein Amt, das ich mit Freuden insgesamt fünfzehn Jahren inne hatte – wünsche ich mir, dass wir auch in Zukunft auf die Unterstützung seiner Mitglieder rechnen dürfen. Mehr noch: Ich hoffe, dass sich unserem Förderverein noch viele Menschen anschließen werden.

Vielleicht kennen Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis ja jemanden, der uns in unserem gemeinsamen Bestreben zur Seite stehen und dem Mildred Scheel Kreis beitreten möchte?

Und da ich unsere Gemeinschaft als Partnerschaft mit gegenseitigem Geben und Nehmen verstehe, habe ich eine herzliche Bitte an Sie: Wenden Sie sich mit Anliegen, Fragen, Nöten und Sorgen an die Deutsche Krebshilfe in Bonn. Dort finden Sie aufmerksame und zuverlässige Ansprechpartner, denn schließlich verbindet uns alle das gleiche Ziel: Wir wollen den Krebs wirkungsvoll bekämpfen.

Ihre

S. von Kleist



Wer will, der kann.

Ahnen Eltern, wenn sie für ihr Kind den Vornamen aussuchen, welche herausragenden Charaktereigenschaften es einmal haben wird? Man könnte es beinahe für möglich halten: Der Vorname Mildred leitet sich vom althochdeutschen Namen Miltraud oder Miltrud ab. Dabei bedeutet „mildi“ freundlich und freigebig, „trut“ steht für Kraft und Stärke.

Mildred Scheel war eine starke Frau, die ihre Kraft und Energie freigebig für andere einsetzte, für Menschen, die Zuwendung ebenso brauchten wie eine nachhaltige Vertretung ihrer Interessen: krebserkrankte Menschen.

Köln, 31. Dezember 1932: Am letzten Tag des Jahres wird Mildred Anna Maria Therese Wirtz geboren. Sie ist das dritte Kind des Röntgenarztes Hans-Hubert Wirtz und seiner amerikanischen Frau Elsi, geborene Braun.

Durch das Elternhaus wird Mildred sehr stark geprägt, was sich Zeit ihres Lebens auf persönliche Einstellungen und Verhaltensweisen auswirkt. Als das wichtigste

Ergebnis dieser Prägung bezeichnet sie später „jenes pragmatische Pflichtbewusstsein, das ... aus der aufgekärmten Konservatismus meines Vaters zu resultieren scheint“.

Schon als kleines Mädchen interessiert sich Mildred brennend für alles, was mit Medizin zu tun hat: Puppen und Teddys werden „operiert“. Noch bevor Mildred Wirtz in die Schule kommt, begleitet sie ihren Vater regelmäßig in dessen Praxis – eine Gewohnheit, die beiden gut tut und die Mildred über viele Jahre hinweg beibehält.



„Wo ein Wille ist, ist ein Weg, auch wenn er noch so unüberwindlich und unbegebar erscheint. Bis heute gehört dieses Axiom der Kriegsgeneration zum ehernen Bestandteil meiner Lebensgestaltung. Wer will, der kann.“



Dort beobachtet das Kind, wie der Vater „mit einer Mischung aus Energie und menschlicher Wärme“ seine Patienten behandelt, und erlebt die Verbindung von „menschlicher Hoffnung und ärztlicher Nüchternheit“. Der Grundstein für den späteren Beruf ist gelegt: Mildred Wirtz möchte nichts anderes, als ihrem Vater nachzueifern. „Gerade dieses Geheimnis, gesund machen zu können, weckte in mir den immer stärker werdenden Wunsch, es ihm eines Tages gleichzutun,“ beschreibt sie später ihre Berufswahl.

Zuvor müssen jedoch Schule und Studium absolviert werden. Mildred Wirtz wird mit sechs Jahren in die Grundschule in Köln-Bayenthal eingeschult, überspringt die vierte Klasse und wechselt im Alter von neun Jahren auf das Kölner Lyceum. Ihre Lieblingsfächer kristallisieren sich schnell heraus: Englisch und Turnen, Biologie und Chemie. Der Eifer, den sie hier investiert, fehlt an anderer Stelle – wie etwa bei Mathematik und Latein. Dies bringt ihr besonders im letzteren Fall wiederholte Kritik von ihrem Vater ein, der ein strengwachsameres Auge auf die Ausbildung seiner Kinder hat.

Musische Ambitionen sind bei Mildred ebenfalls nicht übermäßig ausgeprägt. Sie

akzeptiert, dass das Erlernen eines Instruments zum guten Ton gehört, und versucht, beim Klavierspielen mit minimaler Energie ein optimales Ergebnis zu erzielen: Sie präsentiert ihren Eltern immer wieder ein einziges Menuett in Perfektion – und zwar so lange, bis der Schwindel auffällt und ihr der Klavierunterricht erlassen wird.



Mildred Wirtz im Kreise ihrer Familie

Der 2. Weltkrieg bricht in diese heile Kinderwelt zunächst unmerklich, später zunehmend drastischer ein. Köln wird immer öfter das Ziel alliierter Bombenangriffe, und nachdem die Praxis von Dr. Wirtz mehrfach zerstört wurde, zieht die Familie 1944 nach Amberg zur Schwester des Vaters. Es war ein vorausblickender

Entschluss, der wahrscheinlich allen das Leben gerettet hat: Am 2. März 1945 wird das Wohnhaus der Familie in Köln-Marienburg in Schutt und Asche gelegt.

In Amberg besucht Mildred das Mädchen-Gymnasium und sammelt nach Kriegsende erste praktische medizinische Erfahrungen. Sie meldet sich zur Krankenpflege verletzter Flüchtlinge, von denen viele Tausend nach Bayern strömen. Mildred Wirtz ist zu diesem Zeitpunkt vierzehn Jahre alt.

Nach dem Abitur kann Mildred endlich ihrer Berufung folgen: Sie studiert Medizin in München, Innsbruck und Regensburg, besteht ihr Physikum nach dem vierten Semester. Sie absolviert ihr Staatsexamen in München mit Bravour und findet dort eine Anstellung als Medizinalassistentin in München. Da sie später die Praxis ihres Vaters übernehmen möchte, schlägt sie die Fachrichtung Röntgenologie ein.

Aber noch bevor Mildred ihre Facharzt-ausbildung abschließen kann, erliegt ihr Vater, ihr großes Vorbild, 1962 überraschend einem Herzinfarkt. Die Praxis in Amberg wird daraufhin verkauft, so dass sich die angehende Röntgenärztin eine neue berufliche Heimat suchen muss.

1963 erlebt Mildred Wirtz einen weiteren wichtigen Einschnitt in ihrem Leben: Am 28. März wird ihre Tochter Cornelia geboren. Fortan bewältigt die Ärztin die Doppelbelastung von allein erziehender Mutter und Berufstätigkeit.



Mildred und Walter Scheel bei ihrer Trauung auf dem Standesamt von München-Schwabing 1969

Um bei der Eröffnung einer eigenen Praxis auf möglichst vielfältige Berufserfahrungen zurückgreifen zu können, arbeitet sie in verschiedenen Krankenhäusern und übernimmt Vertretungen in Privatpraxen.



1967, bei einer Urlaubsvertretung im „Alpensanatorium“ am Tegernsee lernt Frau Dr. Wirtz Walter Scheel kennen, der sich dort von einer Nierenstein-Operation erholt.

Am 18. Juli 1969 heiraten Mildred Wirtz und Walter Scheel auf dem Standesamt in München-Schwabing. Für die damals sechs- und dreißigjährige Ärztin ist damit nicht nur der Umzug nach Bonn verbunden, sondern gleichzeitig der Abschied von ihrem bisherigen Leben. Aus der engagierten Medizinerin, die für ihren Beruf und ihre Tochter lebt, wird eine Politikerfrau, die sich den Zwängen des Terminplans ihres Mannes – Walter Scheel wird im Oktober 1969 Außenminister – und des Protokolls anpassen muss. Aber wie bisher immer in ihrem Leben nimmt sie auch diese Hürde ohne Schwierigkeiten. An den Aufbau einer eigenen Arztpraxis ist in dieser Situation allerdings nicht mehr zu denken.

Zusätzlich zu den Repräsentationspflichten als Gattin des Außenministers nimmt noch eine weitere Aufgabe Mildred Scheels ganze Aufmerksamkeit in Anspruch: die sich vergrößernde Familie. Am 21. Juli 1970 wird Andrea-Gwendolyn geboren, und 1971 adoptieren die Scheels auf einer

Bolivienreise den indianischen Waisen- jungen Simon-Martin.

So wie sie es aus ihrem Elternhaus kannte, legt Mildred Scheel großen Wert auf ein intaktes und harmonisches Familienleben. Dazu gehört, dass die Mutter trotz aller beruflichen Verpflichtungen immer für ihre Kinder erreichbar ist. Annemarie Kerp, eine langjährige Mitarbeiterin Mildred Scheels, berichtet: „Oft ließ sie sich einen Anruf von zu Hause direkt in eine Besprechung hinein vermitteln und redete dann vor einer erstaunten Versammlung von Männern in Nadelstreifenanzügen über Schule, Kleidung und Halsschmerzen.“ Fast unumstößliche Familientreffpunkte sind die gemeinsamen Mittags- und Abendmahlzeiten. Bei diesen Gelegenheiten sind die Eltern als zuverlässige Ansprechpartner für ihre Kinder da.

Als Walter Scheel am 15. Mai 1974 zum Bundespräsidenten gewählt wird, übernimmt Mildred Scheel die Pflichten der „First Lady“. Dazu gehört auch, dass sie sich für eine soziale Aufgabe einsetzt. Dies ist der Zeitpunkt, in dem Dr. Mildred Scheel an ihre früheren Jahre anknüpft: Die Röntgenfachärztin, die während ihrer Berufstätigkeit fast täglich mit dem Leiden

von Krebskranken konfrontiert war und die auch um das Schweigen weiß, das die Krankheit Krebs umgibt, gründet am 25. September 1974 die „Deutsche Krebshilfe e.V.“.

Mildred Scheels Popularität – in den Jahren 1977, 1978 und 1979 wird sie in der Bundesrepublik zur „Frau des Jahres“ gewählt – und Impulsivität, ihre unbekümmerte Kühnheit und die Sympathie und Anerkennung, die ihr und ihrem Mann entgegengebracht werden, sorgen dafür, dass die Entwicklung der Deutschen Krebshilfe zu einer Erfolgsgeschichte wird.



Repräsentationspflichten: Mildred und Walter Scheel beim abendlichen Empfang von Königin Elisabeth II von Großbritannien und ihrem Mann Prinz Philip auf Schloß Augustusburg in Brühl

Mit großem persönlichen Einsatz und unglaublicher Energie setzt Mildred Scheel ihre Ideen in die Tat um. Oft arbeitet sie bis spät in die Nacht. Wenn die Geschäftsstelle der Deutschen Krebshilfe Dienstschluss hat, werden die Telefongespräche zu Mildred Scheel nach Hause weitergeleitet. Für ihre Mitarbeiter ist das oberste Gebot: „Sagen Sie niemals: ‘Rufen Sie wieder an’, wenn jemand verzweifelt Auskunft über Krebs verlangt.“ Im Gespräch mit Betroffenen ist sie stets eine mitfühlende, warmherzige ZuhörerIn, die Rat gibt und Hoffnung spendet. Um so unnachgiebiger ist Mildred Scheel, wenn es darum geht, ihre Pläne gegen Bürokratismus und Vorschriften durchzusetzen.

Beeindruckend ist auch ihre Uner-schrockenheit beim Sammeln von Spenden, die sie für ihre Arbeit benötigt. Selbst Staatsbesuche nutzt sie als Plattform dafür: Beim Besuch in Moskau 1975, ihrem zweiten Staatsbesuch überhaupt, erscheint sie mit einer besonders großen Abendtasche. Der Grund: Die Tasche enthält ein Sparbuch zugunsten der Deutschen Krebshilfe.

Die Repräsentanten der damaligen Sowjet-union geben ihr Autogramme, die später für den wohltätigen Zweck versteigert werden.



Es erscheint fast wie ein Hohn des Schicksals, dass Mildred Scheel nicht einmal zehn Jahre nach Gründung der Organisation selbst an Krebs erkrankt.

Bis kurz vor ihrem Tod wird diese Tatsache vor der Öffentlichkeit geheim gehalten. Zu groß ist Mildred Scheels Angst, dass ihr Lebenswerk dadurch gefährdet werden könnte, denn „die Leute verlieren die Hoffnung und die Zuversicht, wenn sie erfahren, dass die Präsidentin der Krebshilfe selbst Krebs hat“, begründet sie ihre Befürchtung. Aber es tritt genau das Gegenteil ein: Die Unterstützung für die Deutsche Krebshilfe nimmt weiter zu.



Dieter Thomas Heck im Gespräch mit Alt-Bundespräsident Walter Scheel und dem Präsidenten der Deutschen Krebshilfe Dr. Helmut Geiger während der ZDF Sendung „Erinnerungen in Musik“. Diese Sendung war der verstorbenen Mildred Scheel und ihrem Lebenswerk gewidmet.

Dr. Mildred Scheel, geborene Wirtz, stirbt am 13. Mai 1985. Sieben Tage später findet der Trauergottesdienst für sie im Bonner Münster statt. Während in der Kirche die Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur von Mildred Scheel Abschied nimmt, verfolgen Tausende von Menschen die Zeremonie auf dem Platz vor dem Münster über Lautsprecher. Mildred Scheel findet ihre letzte Ruhestätte auf dem Alten Friedhof in Bonn.

„Es ging etwas Kühnes von ihr aus. Das zeigte sich in den Gesichtszügen, in der Mimik, in der Gestik, im Schritt und im Blick. Als kühn bezeichnen wir Menschen, welche bereit und in der Lage sind, Grenzen zu überschreiten, Menschen, die sich vom Gewohnten oder Gewöhnlichen lösen können und die sich in Gestalt von Großzügigkeit und Großherzigkeit darstellen.“
(Prof. Dr. Peter Schneider über Mildred Scheel)

Lebenswerk Deutsche Krebshilfe

Lange Zeit war Krebs ein Thema, vor dem die Menschen zurückschrecken. Ihre Einstellung dazu war von Angst und Hilflosigkeit geprägt, sie sprachen noch nicht einmal das Wort aus. Krebs war ein Tabu.

Es war Mildred Scheels ureigenstes Anliegen, dieses Tabu zu brechen. Sie wollte den Menschen die Sprachlosigkeit nehmen, die sich ausbreitete, sobald es um die Krankheit Krebs ging. Denn Sprachlosigkeit macht einsam, und Einsamkeit macht krank. Und sie wollte den Menschen klar machen, wie wichtig die Krebs-Früherkennung ist. Zu oft war sie während ihrer Zeit als Röntgenärztin Patienten begegnet, denen nicht mehr geholfen werden konnte, weil ihre Krankheit zu spät erkannt worden war.

Der entscheidende Schritt, der ein Umdenken einleitete, fand im Herbst 1974 statt: „Die Deutsche Krebshilfe konstituierte sich als eingetragener Verein am 25. September 1974. Auf Initiative von Dr. Mildred Scheel hatten sich an diesem Tage

acht Gründungsmitglieder in Bonn versammelt und die Satzung des Vereins beschlossen.“ So steht es im ersten Jahresbericht der Organisation.

Mit beeindruckender Tatkraft verwirklichte Mildred Scheel ihr Vorhaben. Sie war nicht nur die Initiatorin, die die Deutsche Krebshilfe ins Leben gerufen hatte, sondern auch die treibende Kraft, die immer wieder neue Impulse gab. Mildred Scheel holte sich kompetente Fachleute, die gemeinsam mit ihr und dem Vorstand der Deutschen Krebshilfe Strategien entwickelten, wie und wo die von der Bevölkerung gespendeten Gelder am sinn- und wirkungsvollsten eingesetzt werden können.

Die Humanisierung der Behandlung von Krebskranken lag ihr besonders am Herzen. „Denn“, so betonte sie immer wieder, „die Seele des Patienten braucht ebenso viel Hilfe wie sein Körper.“

Die vielfältigen Aufgaben der Deutschen Krebshilfe definiert die Satzung mit den nüchternen Worten: „Zweck des Vereins ist es, die Krebskrankheiten in all ihren Erscheinungsformen durch geeignete Maßnahmen insbesondere der Information und Aufklärung, Vorsorge, Gesundheitserziehung,



Prävention, Früherkennung, Diagnostik, Therapie, Nachsorge und Forschung zu bekämpfen.“

Anschaulich beschreibt das Motto „Helfen. Forschen. Informieren.“ die drei Arbeitsgebiete der Deutschen Krebshilfe.

Die einzelnen Schwerpunkte innerhalb dieser drei Bereiche werden regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft und haben sich im Laufe der Jahre auch immer wieder verändert. Denn Flexibilität ist die Voraussetzung, um aktuellen Entwicklungen und Anforderungen schnell folgen und gerecht werden zu können. Dies war und ist einer der großen Vorteile einer privaten Initiative wie der Deutschen Krebshilfe.

Die Erfolge, die die Deutsche Krebshilfe seit 1974 verzeichnen kann, bezeugen, wie richtig Mildred Scheels Entschluss war. Die Bevölkerung brachte von Beginn an der Arbeit und den Leistungen der Organisation Vertrauen entgegen. Das jährliche Spendenaufkommen belegt es eindrucksvoll: In den ersten fünfzehn Monaten nach ihrer Gründung konnte die Deutsche Krebshilfe bereits Einnahmen von mehr als 4,6 Millionen Euro verzeichnen, 1984 – beim zehnjährigen Bestehen – waren es

18,9 Millionen, 1995 wurde die 50-Millionen-Grenze überschritten. Zur Jahrtausendwende erhielt die Deutsche Krebshilfe rund 71,5 Millionen Euro, und im Jahr 2007 lagen die Einnahmen bei 100,4 Millionen Euro.



Mildred Scheel in ihrem Büro in Köln

Dieser Erfolg basiert auf dem Engagement vieler Menschen und ist, wie Mildred Scheel es einmal formulierte, „eine der größten Leistungen unserer Mitbürger auf gesundheitspolitischem Gebiet“. Bürger ergreifen Initiative und tragen persönlich dazu bei, den Kampf gegen den Krebs zu führen – dies ist das Konzept der Deutschen Krebshilfe. Heute ist das „Unternehmen Krebshilfe“ eine feste Größe im deutschen Gesundheitswesen.

Persönliches Engagement

Schon bald nach Gründung der Deutschen Krebshilfe wurde offenkundig, dass sich viele Menschen der Organisation persönlich verbunden fühlen und dies auch dokumentieren möchten. Der Förderverein Mildred Scheel Kreis (MSK) wurde daher ins Leben gerufen, und jeder interessierte Bürger kann ihm beitreten.

Der zunächst lose Zusammenschluss Gleichgesinnter erhielt am 7. November 1977 den Status eines eingetragenen Vereins. Zu diesem Zeitpunkt gehörten diesem Kreis bereits mehr als 50.000 Bürger an.

Mildred Scheel war sich bewusst, wie wichtig ein enger Kontakt zu den Menschen ist, die die Arbeit der Deutschen Krebshilfe finanziell und ideell ermöglichen. So wurde der „MSK-Tee“ zu einer regelmäßigen Veranstaltung. Ein aufmerksames Auge hatte die Gastgeberin dabei auf die Zusammenstellung der Gäste: „Ich will auch Arbeiter und Rentner dabei haben“, verlangte sie. Bei diesen Teestunden hatte

Mildred Scheel stets ein offenes Ohr für die Interessen und Sorgen der Besucher. Auch nach dem Tode Mildred Scheels wurde der MSK-Tee noch lange Jahre beibehalten.



„Die Atmosphäre war unbeschwert und herzlich. Hoch über den Dächern Bonn's am Rande des Regierungsviertels empfing Mildred Scheel am 1. Juni und am 26. September 1977 ausgeloste Mitglieder des Mildred Scheel Kreises zu Gesprächen bei Tee und Kuchen. Für einen Tag und eine Nacht waren die Gäste aus allen Teilen der Bundesrepublik an den Rhein gekommen.“ (MSK-Magazin, Nr. 1/78).

Die Mitglieder des Mildred Scheel Kreises engagieren sich in vielfältiger Weise für die Deutsche Krebshilfe: Sie unterstützen die Organisation zum Beispiel bei ihrer Informations- und Aufklärungstätigkeit, führen Veranstaltungen zugunsten der Deutschen Krebshilfe durch und werben neue MSK-Mitglieder.

Ihr Mitgliedsbeitrag stellt eine feste Größe in den Spendeneinnahmen der Deutschen Krebshilfe dar.

Die Verwendung der Gelder hat der Mildred Scheel Kreis in seiner Satzung festgelegt. Neben zahlreichen Aufgaben, die der Kreis finanziert, fließen die Mitgliedsbeiträge vor allem in die Dr. Mildred Scheel Akademie für Forschung und Bildung gGmbH – eine anspruchsvolle und wichtige Einrichtung, die seit 1992 auf dem Gelände der Kölner Universitätskliniken existiert.

Zunächst ist die Dr. Mildred Scheel Akademie ein Ort der Weiterbildung. Doch nicht nur das: Hinter dieser Einrichtung steht eine ganz besondere Philosophie: die (Für-)Sorge für krebserkrankte Menschen und alle, die tagtäglich mit ihnen zu tun haben.

Gegründet wurde die Akademie im Jahr 1992 von der Deutschen Krebshilfe; der Mildred Scheel Kreis trägt sie finanziell. Ihre Lage im Dr. Mildred Scheel Haus für palliative Therapie gibt den Räumlichkeiten eine besondere Atmosphäre der Ruhe, der Konzentration und (Selbst-)Besinnung und gleichzeitig – besonders beim Blick in den großen, grünen Innenhof – der Lebensbejahung.



Seminargruppe in den Räumen der Mildred Scheel Akademie

In Anbetracht des Standortes ist es selbstverständlich, dass eine der Aufgaben der Mildred Scheel Akademie darin liegt, als Multiplikator den Gedanken der Palliativmedizin in Deutschland zu verbreiten. Aber das ist nicht alles: Konflikt- und Stressbewältigung für Angehörige, Verarbeitungsstrategien für den Umgang mit der Krankheit und den Kranken, Gesundheitstraining, Trauer- und Sterbebegleitung, die

Zukunft mit der Krankheit gestalten, Kommunikationstraining, Ärztetagungen zu neuen Behandlungskonzepten ausgewählter Krebsarten: Das Seminarangebot ist vielfältig.

Dementsprechend unterschiedlich sind die Gäste und Teilnehmer. Dazu gehören Betroffene – oft in Selbsthilfegruppen engagiert –, Angehörige, Ärzte, Pflegepersonal oder Mitarbeiter in Beratungsstellen, Seelsorger, Psychotherapeuten, Studenten und allgemein an den Veranstaltungen interessierte Bürger. Die Akademie verfügt über 2 Seminarräume und einen großen

Tagungssaal. Bei Bedarf finden bis zu 14 Teilnehmer Unterkunft in teilweise behindertengerecht ausgestatteten Gästezimmern.

Etwa 1.000 meist mehrtägige Seminare und Fortbildungsveranstaltungen haben bisher ausgesprochen positive Resonanz gefunden. Die Teilnehmerzahl von insgesamt rund 26.000 seit Eröffnung der Akademie belegt das eindrucksvoll, zeigt aber auch, wie groß der Bedarf an einer Einrichtung wie der Mildred Scheel Akademie ist.



Zeit zum Pausieren: Von der Terrasse der Dr. Mildred Scheel Akademie blickt man in den Innengarten des Dr. Mildred Scheel Hauses für palliative Therapie.



Prof. Dr.
Dagmar Schipanski,
Präsidentin der
Deutschen Krebshilfe
und Vorsitzende des
Mildred Scheel Kreises

Sehr geehrte Mitglieder des Mildred Scheel Kreises,

es ist mir eine besondere Freude, mich an dieser Stelle an Sie wenden zu dürfen. Als zuverlässige Wegbegleiter der Deutschen Krebshilfe setzen Sie das Gebot „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ auf ganz besondere Weise in die Tat um.

Der Mildred Scheel Kreis finanziert über seine Mitgliedsbeiträge Jahr für Jahr die Arbeit der Dr. Mildred Scheel Akademie, die wir mit gewissem Stolz als Kristallisationspunkt für die Palliativmedizin in

Deutschland ansehen dürfen. Mehr noch: Dank ihrer Multiplikatorenfunktion sorgt die Akademie für eine weitere Verbreitung des Gedankens der Palliativmedizin.

Durch Ihre finanzielle Unterstützung leisten Sie somit einen wichtigen Beitrag, die Lebensqualität unheilbar kranker Krebspatienten immer weiter zu verbessern.

Aber Ihre Verdienste im Kampf gegen diese schreckliche Krankheit sind noch wesentlich größer: Sie selbst sind Multiplikatoren, jeder auf seine Weise: Richtet der eine sein Augenmerk darauf, über Krebsprävention zu informieren, konzentriert sich der andere darauf, Betroffenen zu helfen oder Aktionen zugunsten der Deutschen Krebshilfe durchzuführen.

Für jeden einzelnen dieser Einsätze danke ich Ihnen als Präsidentin der Deutschen Krebshilfe und Vorsitzende des Mildred Scheel Kreises sehr herzlich. Ich versichere Ihnen, dass Sie immer auf meine Unterstützung im Kampf gegen diese heimtückische Krankheit rechnen können.

Ihre

Dagmar Schipanski

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Krebshilfe e.V.

Buschstr. 32

53113 Bonn

Tel.: 02 28 / 72 99 0 - 0

Fax: 02 28 / 72 99 0 - 11

E-Mail: deutsche@krebshilfe.de

Internet: www.krebshilfe.de

Hauptgeschäftsführer:

Gerd Nettekoven

Text und Redaktion:

Isabell-Annett Beckmann

v.i.S.d.P.:

Dr. med. Eva M. Kalbheim

Ausgabe 1/2008

Gestaltung:

HOCHHAUS Werbeagentur, Köln

Druck auf chlorfrei gebleichtem Papier

90 90 93

Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98

269 100 000

Dresdner Bank Bonn

BLZ 370 800 40

2 009 090 013

Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG

BLZ 380 601 56



**Helfen.
Forschen.
Informieren.**